Ausgleich!

Autor(en): **Michaelis, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **38 (1946)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-353265

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ausgleich!

Von Alfred Michaelis, Göteborg.

Ein Merkmal der vorbildlichen Wirksamkeit der Gewerkschaften Skandinaviens ist die Rücksichtnahme auf die traditionell schlechter gestellten Arbeiterkategorien, die man — wie man in Dänemark sagt — als «solidarische Lohnpolitik» bezeichnen kann. Sie hat zum Beispiel in Dänemark bewirkt, dass die Löhne der Landarbeiter während des Krieges bis zu 140 Prozent des Lohnstandes des Jahres 1939 gestiegen sind. Während der Durchschnittslohn der gelernten Arbeiter um 57 Prozent gestiegen ist, hob sich jener der ungelernten Arbeiter um 66 Prozent und jener der weiblichen Arbeiter um 73 Prozent (die Indexziffer der Lebenshaltungskosten ist um 57 Prozent gestiegen). Aehnlich liegen die Verhältnisse in Schweden und Norwegen. Um an einem konkreten Beispiel zu zeigen, wie sich diese Entwicklung im einzelnen vollzogen hat, geben wir nachstehende Ausführungen über den Aufstieg der schwedischen Landarbeiter wieder. *R.*

Die ausserordentlich schnelle und radikale Umwandlung der sozialen Verhältnisse Schwedens wird besonders ersichtlich durch die Veränderungen in den Lebens- und Arbeitsbedingungen der Landarbeiterschaft, die auch hier bis in die neueste Zeit die vernachlässigte und rückständigste Bevölkerungsschicht war. Im «Landarbetaren» berichtete vor einiger Zeit ein Landarbeiterfunktionär über die Arbeitsverhältnisse, wie sie vor fünfzig Jahren in Schweden üblich waren. Er arbeitete im Jahre 1895 auf einem Bauernhof als Alleinknecht für einen Lohn von 50 Kronen für das Sommer- und 20 Kronen für das Winterhalbjahr samt Kost und Logis. Die Arbeit begann um vier Uhr morgens und endete frühestens acht Uhr abends. In der Folge war er als Freiarbeiter auf einem Grossgut für einen Taglohn von 1 Krone beschäftigt. Die Arbeitszeit dauerte hier von halb sechs Uhr morgens bis acht Uhr abends. Der Lohn wurde erst im Jahre 1903 auf Vorstellungen der Arbeiter auf 1.50 Kronen erhöht.

Eine in dieser Hinsicht besonders zähe gewerkschaftliche Arbeit hat es zu erreichen vermocht, dass die jetzige günstige Arbeitszeitgesetzgebung für die Landarbeiter als einzigartig bezeichnet werden kann. Am 1. November 1945 wurde ausserdem das aus der Feudalzeit stammende, unfreie «Stat» (Naturallohn)-System abgeschafft, so dass es jetzt nur freie, den Industriearbeitern gleichwertige Landarbeiter gibt, deren direkte Interessenvertretung in der Regierung durch den bisherigen Vertrauensmann ihrer Gewerkschaft, Staatsrat Sträng, als Mitarbeiter des Landwirtschaftsministers, wahrgenommen wird. Als eine weitere Errungenschaft, die in erster Linie für die landwirtschaftlichen Saisonarbeiter gilt, ist das kürzlich erweiterte Ferien-gesetz von 1938 zu erwähnen, das dem Arbeitnehmer das Recht auf einen bezahlten Ferientag für jeden Kalendermonat sichert. Bis dahin war Bedingung,

dass der Arbeitnehmer mindestens 180 Tage angestellt war, so dass Saison- und Kurzarbeiter selten den Anspruch auf bezahlten Urlaub erlangten. Zufolge des kürzlich erlassenen Ergänzungsgesetzes wird jetzt auch nach kurzfristiger Beschäftigung die Ferienvergütung gewährt.

Der vom 2. bis 6. Juni in Stockholm stattgefundene achte Kongress der schwedischen Landarbeitergewerkschaft stand völlig im Zeichen der jetzigen Macht und ihrer sozialen Errungenschaften. Von dem ersten Kongress im Jahre 1918 bis jetzt hat sich die Mitgliederzahl — gegenwärtig nahezu 50 000 — verzehnfacht. Diesem Verhältnis entspricht auch die Teilnehmerzahl beider Tagungen. Der erste Kongress war eine bescheidene Versammlung von dreissig Delegierten, während auf dem jetzigen achten Kongress 300 Teilnehmer anwesend waren.

Der erste Teil in der Geschichte der Landarbeiterorganisation, und zwar das ganze dritte Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, war ein zäher Kampf für die gewerkschaftliche Existenz. Die Landarbeiter betrachteten ihre Lage als so verzweifelt, dass ihnen eine Verbesserung der Zustände kaum möglich erschien. Der Zustrom zur Gewerkschaft war jedoch seit dem letzten Kongress, einem Zeitraum von fünf Jahren, so stark — es sind über 30 000 neue Mitglieder hinzugekommen —, dass trotz des gewaltigen Abgangs des dritten Teils der Mitgliedschaft in industrielle Berufe usw. noch ein Mitgliedergewinn von 6000 zu verzeichnen ist. Seit dem letzten Kongress konnte eine Lohnerhöhung von 69,7 % für Viehpfleger und 58,2 % für die Feldarbeiter errungen werden. Durch Revision des Landarbeitszeitgesetzes ist die Arbeitszeit der Viehpfleger um 200 Stunden per Jahr verkürzt worden; die Sommerarbeitszeit der Feldarbeiter wurde um zwei Stunden täglich verkürzt mit entsprechender Verlängerung der Winterarbeitszeit.

Ein wesentlicher Teil der Diskussionen des achten Kongresses der Landarbeiter wurde der Studienarbeit gewidmet. Der Landarbeiterverband, eine der studieneifrigsten Gewerkschaften, entsendet jährlich 50 Mitglieder zu einem vierzehntägigen kostenfreien Kurs auf die Gewerkschaftsschulen, der allein einen Betrag von 14 000 Kronen jährlich beansprucht. Auf diese Weise sind bisher 400 Funktionäre herangebildet worden. Ungefähr 6000 Kronen werden jährlich als Beihilfe an die Studienzirkel bezahlt; insgesamt beträgt der Aufwand des letzten Jahres für Studienarbeit 31 300 Kronen. Der Kongress hat nunmehr beschlossen, dass die Studienbeihilfe nicht nur Arbeitsgemeinschaften, sondern auch einzelnen Mitgliedern, die Korrespondenzstudien betreiben, gewährt werden soll, soweit es sich um berufskundliche und sozialwissenschaftliche Studien handelt. Es gibt in Schweden, den besonderen Besiedlungsverhältnissen des Landes entsprechend, ein ausserordentlich verbreitetes Fernunterrichtswesen, das für die Land- und Inselbewohner von besonderem Wert und Nutzen ist. Von diesen Instituten ist vor allem die Briefschule der Kooperativa

Förening hervorzuheben, die mit einer halben Million Teilnehmern und 50 000 Studienzirkeln eine wichtige ergänzende Funktion im Volksbildungswesen ausübt.

Als ein Ereignis besonderer Art konnte der Vertreter des ABF (Arbeiterbildungsvereinigung) auf dem Kongress feststellen, dass zum ersten Male ein Gewerkschaftskongress drei eigene Dichter als seine Gäste begrüssen konnte. Es sind die aus den Landarbeiterkreisen hervorgegangenen, markanten Erscheinungen der modernen schwedischen Literatur: Moa Martinson, Jan Fridegård und besonders Ivar Lo-Johansson, der sich durch seinen Einsatz für die Landarbeiterschaft in hervorragender Weise verdient gemacht hat. Ivar Lo-Johansson ist ein hervorragender Anwalt der schwedischen Landarbeiterschaft und gleichzeitig ihr Geschichtsschreiber geworden. In seinem letzten Roman « Traktor » schildert er den modernen Landarbeiter, der in seiner freien, aufgeschlossenen Art in keiner Weise mehr dem missachteten, erniedrigten Ackerknecht vergangener Zeiten gleicht.

Gewerkschaftlicher Wiederaufbau und Disziplin in Norwegen

Sehr bald nach dem Einfall der Deutschen in Norwegen hat die illegale Arbeit der Gewerkschaften ihren Anfang genommen. Den stärksten Impuls erhielt die Untergrundbewegung, als die Deutschen im September 1941 eine ganze Reihe von führenden Gewerkschaftern umbrachten oder ins Gefängnis warfen. Sie ist gefördert worden, als die Besetzungsmacht dazu überging, die Gewerkschaften durch Nazikommissare zu ersetzen und als bei stark steigenden Preisen ein allgemeiner Lohnstopp eingeführt wurde. Von diesem Augenblick an gab es nahezu in jedem Betrieb des Landes illegale Gewerkschaftsvertreter. Ueberall setzte passive Resistenz und Sabotage ein. 296 Gewerkschafter mussten diese Tätigkeit mit dem Tod bezahlen. Da Norwegen eine der grössten Handelsflotte hatte, deren Bemannung sofort nach der Besetzung des Landes im norwegischen Seeleuteverband mit Sitz in London ihre Vertretung fand, fielen auch zahlreiche Gewerkschafter dem U-Bootkrieg zum Opfer, so dass sich die Gesamtzahl der Todesopfer auf 2600 beläuft. 5000 Gewerkschafter schmachteten in Norwegen oder Deutschland in Konzentrationslagern.

Wie ernsthaft die Gewerkschaftsarbeit während des Krieges weitergeführt wurde, geht daraus hervor, dass schon im Jahre 1943 in Norwegen selber Untergrund-Lohnverhandlungen geführt wurden. Parallele Besprechungen fanden gleichzeitig zwischen Vertretern der Unternehmer und Arbeiter in Schweden und England statt. Es wurden Uebereinkommen ausgearbeitet, die sofort